



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

15. Berchtoldstag

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)



Im Unterengadin wird es als besonders günstig angesehen, wenn der Erstgratulant ein gesunder, gutgewachsener Knabe ist. Einer Frauensperson, zumal einer alten, zuerst zu begegnen, bringt Unglück (Solothurn, Thurgau, Zürich, Graubünden). Begegnet man zuerst einem Manne, so hat man das ganze Jahr Geld (Wallis). Der Hausherr soll am Morgen zuerst die Küche betreten; tut es eine weibliche Person, so geht im künftigen Jahr viel Geschirr in die Brüche (Zollikon, Zürich). Bricht ein Glas, so bedeutet es Glück (Emmental). Die Gemeinde, in der zuerst das Neujahr geläutet wird, hat den ersten Brandfall (Mönchaltorf, Zürich). Das Werg, welches am Neujahrsmorgen noch am Rocken ist, ist untauglich und kann nicht mehr versponnen werden (Solothurn), wie es überhaupt verhängnisvoll ist, eine Arbeit aus dem alten Jahre ins neue hinüberzunehmen.

Ein alter Bosheitszauber wird aus dem Simmental gemeldet: wenn man am Neujahr zwischen 12 und 1 Uhr nachts einen Sargnagel mit dem Haar eines Feindes umwickelt und ihn in den drei höchsten Namen in einen Baum schlägt, so wird damit der Feind „totgenagelt“.

15. *Berchtoldstag* (2. Januar). So wird der 2. Januar in schweizerischen Kalendern genannt, aber nicht nach einem heiligen Berchtold, den es gar nicht gibt; der Name ist nur eine Verhochdeutschung der mundartlichen Formen: „Berchtelis-, Bertelis-, Berteli-, Berzelistag“. Man bezeichnet auch nicht überall damit den 2. Januar, sondern in Luzern den Sonntag nach Dreikönigen, in Frauenfeld den dritten Montag im Januar. Die Benennungen gehen zurück auf eine Grundform „Berchtelenstag“, die abgeleitet ist von einem Wort „berchtelen“ (auch „bechten“, „bechtelen“), das früher auch im benachbarten Elsaß und heute noch an manchen Orten „heischen, verkleidet umziehen und schmausen“ bedeutet. Wie „fasnächtern, österlen, othmärten“ und andere Verben ist dieses „berchtelen“ abgeleitet von einem „Berchten-Tag“, der schon im 14. Jahrhundert als Tag der ausgelassenen Festfreude und als Termin (auch „St. Berchtentag“) genannt wird. Da „bercht“ althochdeutsch „glänzend“ heißt, vermutet man mit Recht in „Berchten-tag“ eine Übersetzung des griechischen „Epiphantias“ (6. Januar); das dämonische Wesen, die „Percht“, die in



der Schweiz, wie es scheint, nicht bekannt ist, kann seinen Namen von dem Tag erhalten haben, genau so wie in Italien die „Befana“ (aus Epiphania). In der Ostschweiz ist die Form „Ber(ch)telis“- (auch „Beterlis-)tag“, in der Westschweiz die Form „Berzelistag“ verbreitet, während der Tag im Kanton Glarus „Nachneujahr“, im Berner Oberland „Nüwjahrmorndrist“ genannt wird. Im Bernbiet ist er hauptsächlich *Tanztag*, auch Schlittenfahrten werden unternommen; in der Ostschweiz dagegen wird er in den Familien, unter den jungen Leuten und den Kindern mit Spiel und Essen gefeiert.

Am „Berchtelistag“ in Zürich (am 2. Januar oder, wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am 3. Januar) waren die Sammlungen des Zoologischen Museums, das Zeughaus, die Stadtbibliothek den Kindern geöffnet (jetzt sind die öffentlichen Sammlungen zu freiem Besuche offen). Die Kinder erhalten an verschiedenen Orten die „Neujahrsstücke“ (Neujahrsblätter, 1643 zum erstenmal); dafür bringen sie Geldgeschenke, „Stubenhitzen“ genannt. Andere durchzogen früher verkleidet die Straßen und sprachen mit dem Rufe „Batz, Batz“ die Vorübergehenden um Gaben an. Der zweite Teil des Tages ist den Männern gewidmet. Eine Reihe von Gesellschaften halten in ihren Lokalen das „Bechtelmahl“. Die Standschützengesellschaft veranstaltet vorher noch das Berchtoldschießen. Auch im alten Schaffhausen, in Luzern und Basel fanden Gastereien auf den Zünften statt. In manchen zürcherischen und thurgauischen Gemeinden fielen auf diesen Tag die Gemeinderechnung, die Neubesetzung von Ämtern und der Bürgertrunk. So in Frauenfeld (am zweiten oder dritten Montag des neuen Jahres); hier zog die Jugend auch verkleidet herum, und die älteren Knaben hatten das Vorrecht, auf den Straßen mit „Karbatschen“ (langen Peitschen) zu knallen.

Häufig kommen die Kinder oder die jungen Leute am Abend in der „Bächtelstube“ bei Spiel, Speise und Trank zusammen (Thurgau, Zürich). Am Tage ziehen auch Masken herum. In Stadel-Oberwinterthur (Zürich) heischen am Nachmittag verkleidete Knaben, „Fäblibuben“, die auf einem Wagen zwei Fäßchen für Most und Wein mit sich führen, das Getränk für die Lustbarkeit am Abend; ein ähnlicher Brauch besteht in Seen



(Zürich). Häufig wurde bei den Zusammenkünften auch mit Nüssen gespielt. „Bärchtele“ bezeichnet da und dort (Kanton Zürich) auch Lustbarkeiten an anderen Tagen (Hilari-, Davidstag).

In Tegerfelden (Aargau) zog die „Berchteligesellschaft“ als Rebleute verkleidet um und führte vor den Häusern der bemittelten Einwohner einen Zunfttanz auf. Dafür wurden den Tänzern die Krüge überall mit Wein gefüllt, den sie dann wieder den Ärmeren schenkten. Zum Schlusse sangen sie dem Gemeinderate noch das Neujahr an und überreichten einen gewaltigen Eierring.

In Stammheim (Zürich) wurden ehemals die „Berchtoldstagsfahrten“ vorgenommen; reiche Bürger oder die Gemeindebehörden bezeichneten den Burschen an schwer zugänglicher Stelle einen Waldbaum, den sie am Berchtoldstag auf einen von ihnen selbst gezogenen Wagen mit Fuhrmann und Trommler luden und ins Dorf führten; dort fand dann nachts im Gemeindehause ein Mahl, oft mit Schauspiel statt. Der Pfarrer mußte dazu den sog. „Herrenwecken“ spenden (vgl. u. S. 118f.).

Umlaufen *verkleideter* Kinder treffen wir an diesem Tag außer im Kanton Zürich vereinzelt auch im Bernbiet und in der Waadt. In Wimmis (Bern) singen am 2. Januar Kinder maskiert, auch als Dreikönige, heischend um. In Aubonne (Waadt) werden Gaben eingesammelt mit dem Rufe „Nin-Nä“; die Geizigen erhalten den Spottvers „Fouetta, fouetta, Corbeillon, la souris l'a mangé le bocon“.

Im Unterengadin finden an diesem Tage die *Mattinadas* statt, Umzüge der Jungmannschaft mit Musik zu den Häusern, wo junge Mädchen wohnen. Abends Tanz. In derselben Gegend werden auch noch vom 3. bis 5. Januar allerhand Lustbarkeiten („ils latmilchs“ = Nidelessen) mit Tanz veranstaltet (vgl. Fastnacht u. S. 112f.).

Vereinzelt wird der *Letztaufstehende* „Bärzeli“ genannt (Luzern, Aargau, Solothurn).

16. *Dreikönige oder Epiphantias* (6. Januar). Während der Berchtelistag vorwiegend in reformierten Gegenden als Feiertag gilt, ist dies der Dreikönigstag mehr in katholischen Gebieten. Umzüge von „*Sternsingern*“ in Dreikönigsverkleidung kommen oder kamen